

Sonnabend, den 25. Febr.

Zellner's Restaurant

Kapelle Heinz Wetziar

partei mit Zionismus identifiziert, und umgekehrt hat der Gemeindeliberale im zionistischen Lager eine Gleichsetzung erfahren mit CV., einmal des Namens wegen, zum anderen wegen der Anteilnahme vieler CV'er an der liberalen Gemeindegemeinschaft liberaler Gemeindevorstand im CV. Diese lokalen Gegensätze haben mit der eigentlichen Kernfrage wenig zu tun. Es geht gar nicht um die Frage Deutschland—Judentum, sondern um etwas anderes: Galuthbejahung und Galuthverneinung.

Diese Frage ist uralte, sie hat in der zionistischen Ideologie eine große Rolle gespielt, sie war der Streitpunkt zwischen Dubnow und Fritz Mondchaj Kaufmann und dem offiziellen Zionismus der Vorkriegszeit, sie ist jahrzehntelang in der Poale-Zion diskutiert worden, sie ist Anlaß für Spaltungen in der jüdischen Jugendbewegung geworden. Es sei hier an den Weg des J.P.D. vom Kadimah weg erinnert.

Im allgemeinen ist die Auffassung in der zionistischen Bewegung heute so: Als nationale Lösung der Judenfrage wird allein eine jüdische Heimstätte angesehen, Palästina gilt als Aufgabe, diese Lösung herbeizuführen, wird aber aus Gründen des Tempos, der Aufnahmefähigkeit, trotz aller Erfolge für den Augenblick nur als Teillösung betrachtet, wobei kein Zweifel darüber zu herrschen hat, daß diese Feststellung an unserer Willensrichtung auf Palästina hin nichts ändert. Übrig bleibt jedoch die Sorge um das Schicksal der Juden in der Galuth.

Die revolutionäre nationale jüdische Lösung heißt Palästina, das schließt die Notwendigkeit unserer Arbeit hier nicht aus, die Notwendigkeit des Galuthreformismus. Mit Absicht sind hier zwei Begriffe aus der sozialistischen Terminologie angewendet worden, um auf den Vergleich mit der sozialistischen Bewegung hinzuweisen. Zweifellos hat die Entwicklung der jüdischen Situation, die wirtschaftliche und politische Verdrängung, das Fortschreiten des Entjudungsprozesses, die Zunahme der Mischehen, der Kinderlosigkeit, die nationale Verelendungstheorie bestätigt, ebenso wie die Millionenarbeitslosigkeit, die Ratlosigkeit der kapitalistischen Wirtschaftsführung die sozialistische Verelendungs- und Zusammenbruchstheorie bestätigt hat. Aber von der anderen Seite gesehen ist dies alles nur sehr bedingt richtig: Das jüdische Volk hat einen starken Selbstbesinnungsprozeß durchgeführt, eine hebräische und eine jiddische Literatur ist aller Assimilation zum Trotz entstanden, in Deutschland gibt es eine Unmenge von jüdi-

schen Vereinen, die tagein tagaus jüdische Menschen zusammenbringen, eine jüdische Presse in Deutschland erscheint mit einer Million Auflage, die soziale Arbeit ist von Gemeinden, Zentralwohlfahrtsstelle, jüdischen Jugendorganisationen ins Detail gehend organisiert, es gibt nach wie vor 500.000 Juden in Deutschland, die durch gemeinsamen Haß zusammengehalten mehr oder minder Selbstverständlichkeitsjuden sind, es gibt jüdische Schulen und jüdische Parteien, jüdische Jugendheime und jüdische Kursgemeinschaften. Von nur negativen Seiten der Galuth kann nicht gesprochen werden, die Galuth hat viel geleistet, hat Menschen jüdisch erhalten. Der jüdische Reformismus, ob mit oder ohne Vorzeichen jüdischnational, hat Erfolge zu verzeichnen gehabt. Das gilt es zu berücksichtigen, wenn wir den jüdischen Menschen von heute verstehen wollen.

Die sozialistische Theorie hat ähnliche Erfahrungen gemacht. Der vom revolutionären Gedanken erweckte Wille schuf reformistische Taten, Gewerkschaften, Konsumvereine, Tarifverträge, demokratische Sicherungen. Der Zionismus stärkte Galuth und Galuthverbundenheit, der Sozialismus den Glauben an den Erfolg des Alltagskampfes. Die Zeitschrift „Scheifothen“, die sich vor einiger Zeit mit der Frage des Galuthzionismus befaßt hat in dem Aufsatz Bemai pligi? (Was ist der Streitpunkt?) sagt mit Recht, daß, wenn wir anstelle der Zeitfrage die Ortsfrage stellen, ein Analogon zwischen beiden Bewegungen da ist.

Sind nun Reformismus oder Revolution, Galuth oder Palästina, beide als Lösungen einseitig, so entspricht die Synthese der Gegensätze zweifellos der Wirklichkeit der Dinge mehr. Es ist interessant zu beobachten, wie im Lager der jüdischen Jugend instinktiv die synthetische jüdische Antwort gesucht wird. Ob man da an die Jungliberalen denkt, ob an die jüdisch sozialistische Arbeiterjugend oder an den Verband der jüdischen Jugendvereine Deutschlands: Die Interessen und die Ideologie der jüdischen Jugend sind

AUTOREIFEN

sämtliche Marken-Fabrikate
nur Ia mit Fabrikgarantie
Kostenlose Beratung!

GEBR. ROSENBLÜTH

Jacobstraße 2 — Fernsprecher 220 67

verschiedenartig schillernd, aber die Ähnlichkeiten sind zu auffällig, als daß wir sie übersehen sollten.

Es gibt nun einmal ein jüdisches Schicksal, das von den individuellen Verschiedenheiten des Lebens des einzelnen Juden abgesehen, für alle gilt, Zionisten wie CVer, Orthodoxe wie Sozialisten. Wer fragt danach, welche religiöse oder politische Auffassung der jüdische Angestellte hat, der keine Stellung des Boykotts wegen findet, wer könnte sagen, ob CVer oder Zionist von den Judengegnern mehr gehaßt wird? Hier verfolgt man ja nicht das jüdische Individuum, sondern die jüdische Rasse, Rathenau, der deutschempfindende, Einstein, der Nationaljude, Professor Cohn, der Volkskonservative, Eisner, der Sozialist, Weizmann oder Barmat, Sabatzki oder Trotzky, der Hasser kennt keinen Unterschied, gar keinen, ob es sich um ethisch und menschlich höchstehende Persönlichkeiten, um einen anonymen Juden aus der Grenadierstraße oder aus dem Geheimratsviertel handelt, um einen minderwertigen Menschen, Jud ist Jud. Das zwingt uns zu Folgerungen. Auch für uns gilt in erster Linie ja nicht die jüdische Gesinnung, sondern die Tatsache des Jüdischseins. Niemals darf das im politischen Streit vergessen werden. Mögen wir die Phraseologie, die wirklichkeitsfremde Ideologie des Mitjuden auch belächeln, er ist unser Leidensgenosse. Sehen wir zu, aus ihm einen Mitstreiter zu machen! Herzl hat den Zionismus als den gestor rerum der jüdischen Sache betrachtet, mit Recht. Überall, wo Juden leiden und kämpfen ist unser Platz. Wir müssen dann aber auch versuchen, verstehen zu lernen, was unser Mitjude nun empfindet. Ihm ist mit der Konstatierung der kühlen Tatsache, daß „unsere Situation unhaltbar sei“, nicht geholfen. Schließlich ist er nicht nur ein über den Dingen stehender objektiver Betrachter, der sub specie aeternitatis sich den Ritschus um sich betrachtet, sondern er wird sehr real betroffen von den Dingen. In Königsberg wirft man eine Bombe auf ihn, in Breslau läßt man ihn an der Universität nicht lesen, in Weimar darf er nicht mehr auf der Bühne auftreten, in Berlin will man Heildorf zum Polizeipräsidenten ernennen, überall schadet dem jüdischen Kaufmann der Hetzboykott. Er hat das Gefühl der Verzweiflung, der Empörung, er will, daß man Schritte unternimmt, protestiert, abwehrt. Das ist das Geheimnis, warum man dem CV. auch heute noch Vertrauen entgegenbringt.

Fortsetzung folgt.

hat nur den Zweck, keine republikanische Stimme verlorengehen zu lassen und der einzigen bürgerlich republikanischen Partei die volle Verwertung ihrer Stimmen zu ermöglichen.

Es ist nicht so, daß die Deutsche Staatspartei politische Bedingungen eingegangen wäre, wie sie zweimal der Führer der Volkspartei bei einer Listenverbindung mit Hugenberg einging. Damals mußte sich Her Dingeldey verpflichten, nur eine Rechtsregierung zu unterstützen, und Herr Hugenberg wies volksparteiliche Kandidaten, die ihm nicht paßten, ab. Das ist mit der Würde und dem Ansehen einer auf Selbstständigkeit haltenden Partei unvereinbar.

Es ist nicht so, daß auch nur ein Staatsparteilicher sozialdemokratisch wählt. Etwa wie vor dem Kriege die Deutschnationalen! Als 1912 Fortschrittler und Sozialdemokraten den Wahlkampf untereinander dämpften, ging damals der Führer der Konservativen zur sogenannten Katastrophenpolitik über. Überall stimmten seine Leute gegen liberale Kandidaten für Sozialdemokraten. Im Wahlkreis Nordhausen verhalten die Deutschnationalen so dem Sozialdemokraten Dr. Oskar Cohn gegen den Freisinnigen Wiemer zum Siege, und Scheidemann erzählte, daß die Deutschnationalen in den Kriegervereinen die Losung ausgaben: „Mit Cohn für König und Vaterland, ohne Cohn kein Fahnenband!“ Auch Bismarck hat früher zur Wahl eines Sozialdemokraten aufgefordert. Als der Sozialist Sabor mit dem Demokraten Sonnemann in Frankfurt a. M. in Stichwahl stand, kam aus der Reichskanzlei das Telegramm: „Fürst wünscht Sabor“.

Das gegenwärtige Wahlrecht kennt keine Stichwahlen, es hält die Stimmen der einzelnen Parteien auseinander. Aber es ermöglicht selbst Parteien, die weltanschaulich unterschieden sind, technische Verbindungen, und eine solche Verbindung ist zwecks Auswertung aller ihrer Stimmen die deutsche Staatspartei mit der SPD. eingegangen. Die Gegner legen den Maßstab der Beschränktheit ihrer eigenen Anhänger an die demokratischen Wähler, wenn sie glauben, durch die Behauptung, die Staatspartei sei ein Bündnis mit der SPD. eingegangen, die demokratischen Wähler irre zu machen.

Leipziger Umschau

Verein selbständ. jüdischer Handwerker Leipzig

Unsere diesjährige Generalversammlung fand am 14. Febr. in Zellners Restaurant statt. Der erste Vorsitzende Herr Bohrer eröffnete die Versammlung, welche einen zahlreichen Besuch aufwies und gab Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Geschäftsjahr. Insbesondere dankte er der Israel. Religionsgemeinde für die anlässlich der Werbeschau geleistete Beihilfe. Er legte den Mitgliedern nahe, bei Einstellung von Arbeitskräften Glaubensgenossen zu berücksichtigen. Gleichzeitig sprach er die Hoffnung aus, daß durch die bewiesene Leistungsfähigkeit auf der jüdischen Werbeschau, die jüdischen Handwerker von seiten der Arbeit vergebenden Publikums die größte Unterstützung haben werden. Es erfolgte Entlastung und Neuwahl. Der neu gewählte Vorstand setzt sich folgend zusammen: 1. Vors. Herr Bohrer; 2. Vors. Herr Feldmann, Kassierer Herr Jäckel; 1. Schriftführer Herr Sigall, 2. Schriftführer Herr Falek; Beisitzer Herren Ludwig Zellner, Alfred Muskatblatt, Baar, Seidenwerg, Silbermann und Max Singer. Geschäftsstelle: Bohrer, Nikolaistr. 28, Ruf 20469.

Dresden

Verein jüdischer Händler und Angestellter

Am 18. Februar fand die 8. Generalversammlung bei Anwesenheit von 250 Personen statt. Vor Eingang in die Tagesordnung gedachte der 1. Vorsitzende, Herr Vogel, der verstorbenen langjährigen Mitglieder, Herrn G. Kopf und Herrn Viktor Katz. Die Versammelten erhoben sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung und des Kassenberichtes erstattete Herr Vogel den Tätigkeitsbericht. Er machte Ausführungen über die kolossalen Leistungen des Vereins. Ferner gab er kund, daß viele Mitglieder finanziell unterstützt wurden, und daß viele Gesuche

durch Rücksprache bei der jüdischen Gemeinde Dresden ihre Erledigung fanden. Ferner berichtet er, daß in der Umschichtungsfrage viele Erfolge zu verzeichnen sind. Er nimmt auch an, daß die Darlehenskasse baldigst gegründet wird. Auf Veranlassung mehrerer Gemeindeglieder in Plauen ist eine Delegation des Vereins hingefahren, um auch dort einen Verein zu gründen. Zum Schluß seiner Ausführungen bat Herr Vogel um weitere Unterstützung und neue Mitglieder zu werben. Herr Dym machte weitere Ausführungen über die Arbeit beim polnischen Generalkonsulat und dem Wirtschaftsausschuß der jüd. Gemeinde. Herr Zimmering berichtete über Gemeindegemeinschaft und forderte alle Ostjuden auf, sich zu einer Einheit zusammenzuschließen. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Dr. Schornstein, Weitz, Rum, M. Ehrlich und D. Ehrlich. Herr Rum stellte weiterhin den Antrag, den Vorstand zu entlasten und zu Neuwahlen überzugehen. Als 1. Vors. wurde Herr Vogel gewählt, als 2. Vors. Herr Dym, als Kassierer Herr Max Feuer und als Schriftführer Herr Adolf Zimmering. Ferner wurden gewählt die Herren: J. Badner, Birnberg, Glückmann, Mandelsaft, Tauber, Rottenstreich und Zimmer. Als Revisoren die Herren Horowitz und D. Ehrlich.

Chamischo osob'schwat-Feier des Zeire Misrachi und Brith Hanoar

Im überfüllten großen Saal des Palmengarten: — es waren über 300 Kinder und mehr als 200 Erwachsene anwesend — fand am Sonntag, den 19. Februar, die Chamischo osor b'schwat-Feier des Zeire Misrachi statt. Das sehr umfangreiche Programm wurde mustergültig durchgeführt und die Darsteller konnten reichen Beifall ernten.

Im Prolog, gesprochen von Anni Goldschläger, wurde auf unsere Verbundenheit mit Erez Israel hingewiesen. Wie Karl Weiner in seiner warmen Begrüßungsansprache erwähnte, wurden die folgenden Stücke deshalb gewählt, um der Jugend das in der Religionsstunde trocken Gelernte lebendig vor Augen zu führen. Es folgte nun eine